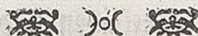


386



Der  
Griechischen und Römischen  
Alterthümer  
Fünfter Band.

Von den Leichenbegängnissen, Grabmalen  
und Mausoleen;

Wessen erster Theil

Von den Leichenanstalten und Grabmälern, von dem Ein-  
gang in die Hölle, den Eiseischn Feldern, und der  
Vergötterung handelt.

Das erste Buch.

Von den mancherley Ceremonien, welche mit und bey  
den Todten vorgenommen wurden, ehe man sie zur  
Erden bestattete.

Das erste Capitel.

Von den verschiedenen Gebräuchen, welche bey Sterbenden beobachtet  
worden, und zwar insonderheit ihrer Salbung und Ausstellung  
in dem Vorhaus 1).

§. 1.

**D**aß man von alten Zeiten her den Todten mit gewissen Ceremonien die letzte Ehre bewiesen, ist ohne Zweifel einem besondern Trieb der Liebe, welche die Natur den Menschen auch in diesem Stück einge-  
flößet hat, zuzuschreiben. Gleichwie aber das menschliche Verderben sich überall außert: so ist auch diese  
Ehrenbezeugung, welche man den Sterbenden erwies, mit allerley abergläubischen Gebräuchen ver-  
gesellschaftet worden; je nachdem ein Volk sich von dem Zustand der Menschen, nach diesem Leben eine  
Einbildung gemacht hat. Der abscheulichste Gebrauch unter allen war, daß man bey der Leiche seiner Verwand-  
ten auch andere, entweder lebendig mit verbrandte, oder bey dem Grab hinrichtete, welche schreckliche Gewohn-  
heit doch vor diesem bey den meisten Völkern im Schwang gieng; gerade, als ob die Hinrichtung und Aufopferung  
solcher Unschuldigen, den Verstorbenen auch noch nach ihrem Tod etwas helfen, und zur Glückseligkeit beytragen  
könnte. Da wir uns vorgenommen haben, die vornehmsten Gebräuche, welche bey Sterbenden und ihrem Lei-  
chengepräng üblich gewesen sind, in möglichster Kürze anzuführen: so wollen wir von dem, was ditzfalls unter  
den Griechen und Römern gebräuchlich war, den Anfang machen, und sodann auch der ausländischen Völker ge-  
denken.

§. 2. Wann bey den Griechen einer an einer schweren Krankheit darnieder lag, und es schiene, daß er bald  
den Geist aufgeben werde: steckten sie einen Zweig von einem Lorbeerbaum oder Stechdorn (rhamnus) an die  
Thüre; als wodurch die bösen Geister vertrieben würden; der Lorbeerbaum aber war dem Apollo, dem Gott der  
Arzenei, welchen sie dadurch zu versöhnen suchten, geheiliget. Wann den Eltern ein Sohn oder eine Tochter starb,  
legten

1) Schriftsteller hiervon meldet Fabricius in bibliograph. c. 23, n. 3. 4.

